



## Johann Ernst August Köhler (05.08.1829 – 19.12.1903)

### Sein Leben und Wirken in Schneeberg

Nur wenig Interessierte aus Schneeberg und dem Westerzgebirge wissen, dass in diesem Jahr der 100. Todestag von Dr. Johann August Ernst Köhler fällt. Der „Köhlerturn“ auf dem Gleesberg (in einigen Gebietskarten wird auch ein Dr. Köhler-Steig genannt) und der Gedenkstein vor dem „Johann-Gottfried-Herder“-Gymnasium auf dem Köhlerplatz erinnern in Schneeberg noch an diesen Mann. Die Mitglieder des Erzgebirgsvereins kennen ihn als ihren Vereinsgründer. Doch der Pädagoge, bedeutende Regionalforscher und auch Kommunalpolitiker Köhler ist heute kaum noch bekannt. Von seinen vielseitigen wissenschaftlichen Veröffentlichungen gibt es nur einige wenige neue Reprintausgaben. In drei sächsischen Landschaften hat Köhler gelebt und gewirkt.



Da sind die Jugendzeit und die ersten Mannesjahre in Bautzen und der Oberlausitz, dann die Jahre in Reichenbach und im Vogtland. Seine Schaffenszeit endet in Schneeberg und dem Westerzgebirge.

Johann August Ernst Köhler wurde am 5. August 1829 in Bautzen (bis 1868 Budissin) in sehr einfachen Verhältnissen geboren. Er besuchte die Bürgerschule, dann die Vorbereitungsschule für das Lehrerseminar und danach das Landesständige Lehrerseminar in Bautzen. Der Regionalforscher Dr. W. Schnabel nennt es einen großen Verdienst der Sächsischen Lehrerseminare, dass sie „so manchem begabten Mann aus dem Volk zum sozialen Aufstieg verholfen haben“.

Nach bestandener Prüfung war Köhler einige Zeit Hauslehrer und Lehrer an einem Privatinstitut in der Lausitz. Den Naturwissenschaften besonders zugeneigt, bekam er 1853 eine Stelle an der Bürgerschule in Bautzen. In dieser Stadt wurden seine ersten heimatkundlichen Aufsätze veröffentlicht. Auch die Eheschließung Köhlers (1855) mit der Lehrerstochter Anna Brühl fällt in die Lausitzer Zeit.

Um eine Lehrerstelle für Naturwissenschaften und Mathematik an der Realschule in Reichenbach/Vogtland bewarb sich Köhler 1857. Nach abgelegter Lehrerprobe wurde er angenommen und ihm die Prüfung für das höhere Schulamt vom Ministerium in Dresden erlassen. Zu Beginn 1858 zog die Familie nach Reichenbach. Dem Vogtlande, seiner natürlichen Landschaft, Geschichte und Volkskunde, war Köhler besonders zugetan. Es sind, wie er in seiner kurzen Autobiografie 1885 schreibt, die schönsten Jahre seines Lebens gewesen. Im Vogtland kam seine persönlichen Fähigkeiten zum Vorschein, die ihn so auszeichneten, sein großer Fleiß, seine wissenschaftliche Vielseitigkeit und besondere Tatkraft, Neues zu gestalten. In Reichenbach gründete er 1859, zusammen mit anderen Bürgern, den „Vogtländischen Verein für allgemeine und spezielle Naturkunde zu Reichenbach und Umgebung“. Dem Verein waren eine naturwissenschaftliche Sammlung und eine Bibliothek angeschlossen.

1860 bekam Köhler von der Universität Leipzig den Titel „Doctor philosophiae“ verliehen. Seine Arbeit über die petrographischen Verhältnisse des Sächsischen Vogtlandes wurde als Dissertation anerkannt. Für ihn, der kein Universitätsstudium hatte, war es ein großer persönlicher Erfolg. Viele wichtige Verbindungen sind im Vogtland zustande gekommen. So zum Prof. Roßmäßler nach Leipzig und zum Vogtländischen Altertumsforschenden Verein zu Hohenleuben. In diesem bedeutenden Verein wurde Köhler 1866 Mitglied und 1874 Ehrenmitglied. In Leipzig erschien 1867 Köhlers vogtländisches Hauptwerk: „Volksbrauch, Aberglaube, Sagen und andere alte Ueberlieferungen im Voigtlande“.





*Dr. J. A. Franz Köhler*

Zu Ostern 1873 berief das Königlich Sächsische Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts Köhler als zweiten Oberlehrer an das am 7. Aug. 1872 gegründete Königliche Lehrerseminar nach Schneeberg. Seine Berufung in das Erzgebirge ist für ihn sehr ehrenvoll gewesen. Aber die alte Bergstadt mit ihren fast 8.000 Einwohnern zeigt sich anders als das aufstrebende Reichenbach. Wie gestaltete sich das wirtschaftliche und kulturelle Leben in Schneeberg um 1873? Schneeberg war und wurde keine bedeutende Industriestadt. Der Bergbau auf Kobalt, Nickel und Wismut als Haupterze im Schneeberg-Neustädtler Revier war noch in mit bis zu 650 Beschäftigten in fünf Schächten der größte Arbeitgeber, ging aber ständig zurück. Es gelang nicht, eine Montanindustrie mit Nebenbetrieben aufzubauen, die das einheimische Erz - vom Blaufarbenwerk Oberschlema und der Firma Geitner abgesehen - am Ort weiter verarbeitete. Die örtliche Wirtschaft verzeichnete sehr viele Handwerksbetriebe und mittlere Unternehmen der Textilindustrie. Doch hatten Spitzenklöppelei, Weißwarenhersteller und später die Maschi-

nenstickerei einen schweren Stand gegen die billigere Konkurrenz und der wechselnden Mode. Die Belegschaft der größeren Fabriken ging nicht über 100 Arbeitskräfte hinaus. Nachdem Aue der Industriestandort des Westerzgebirges wurde, fanden dort viele Schneeberger Arbeit. Durch die Lateinschule war die Stadt Jahrhunderte lang Bildungsmittelpunkt des Westerzgebirges. Die Ära ging 1835 mit der Schließung der Schule zu Ende. In den Schulgebäuden zog die Bürgerschule ein. Doch die stürmische Entwicklung der sächsischen Industrie im 19. Jahrhundert verlangte nach gutausgebildeten Facharbeitern.

Die theoretische Vorbereitung dazu musste in der Volksschule beginnen. Eine neue Generation Volksschullehrer wurde gebraucht. Nicht mehr die philologisch historische Schulbildung hatte nach 1870 den Vorrang in vielen höheren Schulen, sondern die naturwissenschaftlichen Fächer. In einem vielseitigen Schulstandort sah die Stadt ihre Zukunft, wenn nicht Industriestadt, dann eben Schulstadt, deren Wirkung möglichst weit über das Westengebirge hinausgehen sollte.

Bereits 1861 gab es Anfragen des Stadtrates an die vorgesetzte Behörde in Zwickau und an das zuständige Ministerium in Dresden zwecks Errichtung eines Volksschullehrerseminars in Schneeberg. Aber erst am 7. August 1872 konnte der Unterricht aufgenommen werden. Das heutige Schulgebäude wurde erst noch gebaut und am 5. Oktober 1874 eingeweiht, 1899/1900 kam ein Anbau dazu.

Die Lehrtätigkeit fand als Übergangslösung im alten Logengebäude, dem späteren Direktorhaus neben dem Seminar statt. Die Schneeberger Loge hatte ihr Domizil an den Staat verkauft und zog in die Frauengasse 16. Köhler, der dienstälteste Lehrer, unterrichtete in Botanik, Zoologie, Anthropologie, Chemie, Mineralogie und Geologie. Ostern war immer Neuaufnahme der 14-jährigen Seminaristen. Sie kamen zum großen Teil aus dem Mittelstand, auch einige Anwärter aus Arbeiterfamilien fanden sich darunter. Die Seminarzeit dauerte sechs Jahre, dann begannen die Absolventen den Schuldienst als Hilfslehrer mit ca. 900 Mark Jahresgehalt. Die Ausbildung war





sehr vielseitig und zeitgemäß fortschrittlich.

Dem Lehrerseminar folgten weitere Schulgründungen in Schneeberg. Die vielseitige Lehrerschaft stellte den großen Teil des Schneeberger Bildungsbürgertums. Im kulturellen und sozialen Leben der Stadt gab es drei gesellschaftliche Schichten. Gesellen, Lohnarbeiter, Klöpplerinnen u.a. bildeten die untere Schicht. Auch die Bergleute gehörten dazu, waren aber durch ihre Privilegien anders gestellt. Handwerksmeister und kleine Beamte vertraten die Mittelschicht. Lehrer, die Pfarrer, Kaufleute und Fabrikanten, Garnisonsoffiziere und freie Berufe verkörperten die städtische Oberschicht. Bis zum Beginn der siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts gab es zwischen den sozialen Gruppen fast keine gesellschaftlichen Verbindungen. Ausnahmen waren kirchliche Veranstaltungen und größere Volksbelustigungen. Nach 1870, mit Beginn zahlreicher Vereinsgründungen, kam es bei gleichen Interessen zu Beziehungen zwischen der Mittel- und Oberschicht. Die sozial schwache untere Schicht, bedingt durch geringere Schulbildung und niedriges Einkommen, blieb unter sich.

Es ist angezeigt, an dieser Stelle etwas zur 1809 gegründeten Freimaurerloge „Archimedes zum sächsischen Bunde im Orient“ zu sagen. Es gab keine Stadt im Westerzgebirge, in der die Freimaurer so dominierend waren, wie in Schneeberg. Über 100 Jahre haben die Mitglieder dieser Gesellschaft die städtische Kultur, Wirtschaft und Verwaltung mitbestimmt. Das trifft besonders auf die letzten 30 Jahre des 19. Jahrhunderts zu. So ist auch der größte Teil des Bildungsbürgertums Logenmitglied gewesen.



Die Ritterstraße in Schneeberg

Repro: Stadtanzeiger

Köhler zog 1873 mit seiner Familie in die Ritterstraße 221, heute Ritterstr. 12. In der Ehe mit seiner Frau Anna wurden fünf Kinder geboren. Zwei Töchter und seine Frau überlebten ihn. Die jüngere Tochter heiratete 1897 in Schneeberg den Kaufmann und Mitinhaber der Auer Maschinenfabrik Edm. Hiltmann & Co., Carl Kugler.

Neben seinem Lehrerberuf begann Köhler das westerzgebirgische Umland in Fahrten und Wanderungen zu erkunden. An den Belangen der Stadt nahm er regen Anteil. Von Oktober bis Dezember 1873 hielten Seminar- und Realschullehrer, darunter Köhler, allgemeinwissenschaftliche Vorträge, deren Erlös armen Schülern zugute kam. Der Schneeberger Gewerbeverein (gegründet am 11. Februar 1848 von Moritz Stöbe) hatte sich unter anderem zum Ziel gesetzt, den Gewerbefleiß in der Stadt zu fördern, den Vereinsmitgliedern gewerbliches und allgemeines Wissen zu vermitteln, die Ausbildung der Lehrlinge zu unterstützen sowie eine Bibliothek einzurichten. Am 3. September 1873 trat Köhler dem Verein bei und wurde am 21. März 1874 zum Vorsitzenden gewählt. Den Gewerbeverein führte er mit besonderer Freude. Noch 1898 wurde der Jubiläumsvortrag von ihm gehalten. Wissenschaftlich interessierte Schneeberger Bürger, darunter Köhler, gründeten im März 1874 den Naturwissenschaftlichen Verein (später Wissenschaftlicher Verein). Der Vorstand bestand aus vier Personen, u. a. Dr. Köhler. Im Jahr wurden zehn Vortragsabende organisiert. Der erste Vortrag war am 14. April 1873. Dieser Verein ist der erste und einzige naturwissenschaftliche Verein im Westerzgebirge





gewesen. Das Bürgerrecht von Schneeberg bekam Köhler am 11. Sep 1874. Nun begann auch seine Mitarbeit bei den kommunalen Angelegenheiten in der Stadt. Nach dem Ortsstatut gab es ansässige Bürger und unansässige Bürger. Der Unterschied lag beim Immobilienbesitz. Für die Vertretung der unansässigen Bürger wählte man Köhler am 27. November 1876 zum Stadtverordneten. Bei der Wahl zum unbesoldeten Stadtrat am 7. Oktober 1880 ist Köhler einer der Kandidaten, der gewählt wird. Die Amtszeit dauerte bis 1886.

Die Freimaurerloge in Schneeberg war Domizil des Bildungsbürgertums. Den Antrag zur Aufnahme als Freimaurer, einen kurzen Lebenslauf, stellte Köhler am 3. Februar 1877. Mitglied wurde er am 23. Juli des gleichen Jahres. Da die Freimaurer auch im sozialen Bereich der Stadt tätig waren, gründeten sie 1851 eine Kleinkinderbewahranstalt (Kindergarten). Aus dieser Anstalt ging mit der Protektion der sächsischen Königin Amalie, 1854 das Amalienstift hervor. Köhler kam 1883 in das Direktorium der Anstalt, dem er bis 1902 angehört. Vielseitige Erfahrungen im Vereinsleben. dazu sehr gute Kenntnisse über das Erzgebirge lassen Dr. Köhler und eine „stattliche Anzahl für seinen Plan zugänglicher Männer“ am 5. Mai 1878 in Aue den Erzgebirgsverein gründen. Die Aufgaben des Vereins werden in seinen Satzungen hervorgehoben. Vor allem sollte das Erzgebirge, das „Aschenbrödel“ unter den deutschen Mittelgebirgen, dem aufkommenden Tourismus geöffnet werden. Zum 1. Vorsitzenden des Vereins wurde Dr. Köhler gewählt, was er bis 1899 blieb. Danach wird er zum Ehrenvorsitzenden gewählt. Unermüdlich ist seine Arbeit für den Verein und das Erzgebirge.

Am 15. Januar 1881 erschien Nr. 1 der Vereinszeitschrift „Glückauf“. Hier publizierte er, neben anderen Autoren, über Historie, Natur und Volksbrauch im Erzgebirge. Für interessierte Reisende erschien 1882 erstmals „Das Verzeichnis der Sommerfrischen im Erzgebirge“. Es ist im Rahmen eines solchen Aufsatzes nicht möglich, sämtliche historischen, volkskundlichen und naturwissenschaftlichen Arbeiten Köhlers aufzuführen. Auf zwei Veröffentlichungen sei dennoch verwiesen: „Das Sagenbuch des Erzgebirges“ erschien 1886 bei C. M. Gärtner, Schneeberg und Schwarzenberg. Eine unerschöpfliche Quelle der Volkskunde und die „Beiträge zur Flora des Westerzgebirges“ von 1885 und 1893. Hier werden die ehemals in der Umgebung Schneebergs vorgekommenen wildwachsenden Pflanzen aufgelistet.

Ehrungen hat Köhler in seinem Leben viele bekommen. Das sächsische Kultusministerium beförderte ihn am 1. Oktober 1878 in die erste Oberlehrerstelle des Seminars. Verschiedene wissenschaftliche Vereine Sachsens, auch der Obst- und Gartenbauverein in Schneeberg, ernannten Köhler zum Ehrenmitglied. Sachsens König verlieh ihm 1888 das Ritterkreuz I. Klasse und 1894 das Ritterkreuz I. Klasse des Albrechtsordens.

Im Lehrerseminar und bei vielen Bürgern der Stadt herrschte eine sogenannte Treudeutsche-Vaterländische Gesinnung. Kaisers und Königs Geburtstag sowie der Sedantag (2. September) beging man feierlich. Im Lokalwahlkomitee von Schneeberg der vereinigten Konservativen und Nationalliberalen ist Köhler mit vertreten. Ihr gemeinsamer Kandidat für die Reichstagswahl am 21. Februar 1887 ist Friedrich Kurlbaum aus Annaberg. Im Herbst 1897 geht Köhler in den Ruhestand. Stadt und Seminar würdigen ihn mit einem Fackelzug. Es wird still um ihn, zum 25. Jahrestag des Erzgebirgsvereins, Mitte September 1903 in Schneeberg ist er wegen Krankheit nicht dabei. Köhler stirbt am 19. Dezember 1903 in Schneeberg, das Begräbnis war am 22. Dezember 1903.

Was ist noch zu sagen? Das letzte Drittel des 19. Jahrhunderts, war eine große Zeit der Geistigen Kultur in Schneeberg. Dazu hat Köhler sehr viel beigetragen. Leider ist diese Epoche der Stadtgeschichte viel zu wenig ausgearbeitet und bekannt.

Helmut Riedel †, 2003

*Die vielen Quellen sind im Stadtarchiv einzusehen.*

